

Diese Frage hätte auf S. 5—6, wo die Thatsache dargelegt ist, eine etwas eingehendere Behandlung finden können. Auch der Nepotismus Alexanders VIII., nach langer Unterbrechung der letzte Fall dieses Papstübels, half dazu, die Forderung des Kaisers nach Ernennung eines deutschen oder wenigstens habsburgisch gesinnten Kardinals unerfüllt zu lassen.

Die Darstellung ist ruhig, sachlich und vornehm. Die richtige Erkenntnis, wie viel rühmlicher die Regierung des vorhergegangenen Odescalchi-Papstes in der Freundschaft mit dem Kaiserhofe und der kräftigen Teilnahme an den Türkenkriegen war, hindert den Verfasser doch keineswegs, bei Alexander VIII. die Berechtigung des Verlangens nach Frieden mit Frankreich und in allem seine redliche Absicht anzuerkennen, dem Besten der Kirche zu dienen, wie ja auch dessen letzte Regierungshandlung darin bestand, dass er die gallikanischen Artikel des französischen Klerus vom Jahre 1682 entschieden verwarf. — Der Prinz Gastone de Medici wird einmal als jüngerer Bruder, das andere Mal als Neffe des Kardinals Medici bezeichnet. Ein gutes Register macht den Schluss. Eh.

Bernhard Duhr S. J. *Die Stellung der Jesuiten in den deutschen Hexenprozessen.* Erste Vereinsschrift der Görres-Gesellschaft für 1900. Köln. Bachem 96 S.

Nachdem die schreckliche Zeit der Hexenprozesse glücklicherweise lange genug der Vergangenheit angehört, um als völlig überwunden gelten zu können, lässt sich leicht über manche Männer ein Schuldurteil fällen, weil sie, befangen in dem Wahn der Zeit, dem blutigen Unwesen nicht entgegenzutreten, sondern in knabenhafter Leichtgläubigkeit und Urteilslosigkeit neue Nahrung und eine gewisse gelehrte Unterlage gaben. Aber nirgendwo ist es gefährlicher wie hier, dieses Schuldurteil zu verallgemeinern und eine Konfession vor der andern, diese oder jene kirchliche Richtung, die eine oder andere Klasse oder Gruppe der Zeitgenossen für die zahllosen Folterungen und Scheiterhaufen verantwortlich zu machen. Denn in allen Klassen der Gesellschaft finden wir Blindheit des Urteils und Besonnenheit, Verwirrung aller Rechtsbegriffe und Eintreten für ein geordnetes Prozessverfahren neben einander; der Hexenwahn war wie eine unerklärliche Krankheit, die sprunghaft den einen befiel, den andern verschonte. Dass es insbesondere nicht angeht, den Jesuitenorden als Ganzes grösserer Mitschuld an den unglücklichen Hexenprozessen anzuklagen, weist Duhr überzeugend an der dauernden Zurückhaltung nach, welche die Ordensobern in dieser Hinsicht geübt haben, sodann an der entschiedenen Wendung zum Bessern, welche durch die Schriften der Jesuiten Adam Tanner, Paul Layman und vor allem des edlen Friedrich Spe (so schreibt D. den Namen) eingetreten ist, nachdem freilich vorher zwei andere sonst mit Recht hochgeachtete Mitglieder desselben Ordens, Gregor von Valentia und Martin Delrio, dem Hexenglauben den verderblichsten Vorschub geleistet hatten,

Auch den Versuchen, namentlich Riezlers, die weltlichen Richter auf Kosten der kirchlichen Hierarchie hüben und drüben, namentlich des römischen Inquisitionsverfahrens zu entlasten, tritt Duhr mit Erfolg entgegen, da sich dieser Einfluss oft in ganz entgegengesetztem Sinne wirksam zeigte und die Hexenbrände nirgendwo eine Umschreibung nach derartigen Gesichtspunkten zulassen. Bei dem Nachweise, dass die katholische Gegenreformation nicht entfernt mit den Hexenprozessen in Zusammenhang steht oder zu diesen den Anlass gegeben hat, hätte Duhr neben seinen treffenden Ausführungen noch darauf hinweisen können, dass in den Berichten der päpstlichen Nuntien, z. B. aus Köln in den Jahren 1585—1590, mit keinem Worte der Hexen und ihrer Verfolgung Erwähnung geschieht. — Das Schriftchen ist in dem ruhigen und wissenschaftlichen Tone gehalten, der alle übrigen Arbeiten Duhrs auszeichnet. Eh.

Breve Descrizione della patriarcale basilica di S. Paolo edita per cura dei **R. P. Padri Benedettini**. custodi della medesima nella occasione dell' anno santo. [1900]. Roma. coi tipi della Vaticana. 1900. 108 P. mit 10 Zinkographien. P. L. 0,90.

Unsere Anzeige des Pilgerführers von S. Paul kommt etwas spät, zu spät, wenn Zweck und Wert des Buches mit dem Jubeljahre aufhören. Das wird nun, wie wir hoffen, nicht der Fall sein, vielmehr wird sich das Büchlein zu einer allen Anforderungen genügenden Beschreibung der Basilica Ostiensis auswachsen. Schon jetzt stellt die Schrift eine achtungswürdige Leistung dar. Für ein Pilgerbuch kann man mit dem Vorsatz der Herausgeber, nur gesicherte Thatsachen, keine wissenschaftlichen Discussionen bringen zu wollen, nur einverstanden sein. Doch will uns scheinen, als seien sie ihrem Vorsatze nicht immer ganz treu geblieben. Jedenfalls ist zu wünschen, dass bei folgenden Auflagen die Thatsachen mehr aus der Geschichte der Basilika und des mit ihr verbundenen Klosters entnommen würden, während die Aufzählung der Kosten für die Herstellung des Baues und seiner einzelnen Theile stark beschnitten werden könnte. Der Erbauung wäre damit gewiss kein Abbruch gethan. Das auf besonderm Blatt beigegebene Verzeichniss der Druckfehler liesse sich noch vermehren, auch sonst manches im Einzelnen aussetzen, doch würde das zu weit führen. Die Ausstattung ist für den mässigen Preis recht hübsch.

B.

P.